



## Wissenschaftskommunikation zwischen risiko und (un)sicherheit

---

**Konferenz** 2. JAHRESTAGUNG DER AHG WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION IN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR PUBLIZISTIK UND KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT (DGPUK) IN JENA VOM 30. BIS 31. JANUAR 2015

**Begutachtet von** **Corinna Lühje**

**Abstract** Die zweite Jahrestagung der Ad hoc Gruppe Wissenschaftskommunikation thematisierte kommunikationswissenschaftliche Forschung zu Risiken und Unsicherheit als wichtige Herausforderungen für die gegenwärtige Wissenschaftskommunikationspraxis. In diesem Tagungsbericht wird zunächst ein kurzes Portrait der neu gegründeten AhG Wissenschaftskommunikation als Netzwerk von Kommunikationswissenschaftlern gezeichnet, Anschließend wird der Verlauf der lebhaften Diskussion bei der Tagung in Jena dargestellt.

---

Die Ad hoc Gruppe Wissenschaftskommunikation wurde 2012 gegründet. Motivation war, dass Wissenschaftskommunikation immer wichtiger wird, aber (zumindest im deutschsprachigen Raum) vor allem als Praxisfeld gilt. Das Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation ist hingegen weitgehend terra incognita. Es waren mir einige Kollegen bekannt, die zu Wissenschaftskommunikation forschen, aber wir arbeiteten relativ isoliert voneinander. Es fehlte eine Institution zur Vernetzung, Diskussion und Reflexion, und auch als Ansprechpartner für Praktiker. Wir haben ein sehr weites Verständnis von Wissenschaftskommunikation und beschäftigen uns mit interner (scholarly) Kommunikation ebenso wie mit externer (science) Kommunikation. Integriert sind auch spezielle Felder wie Risiko, Umwelt, Klima, Nachhaltigkeit, Katastrophen, Technikfolgen etc. In der Gründungsphase, in der wir uns noch immer befinden, versuchen wir für unsere Tagungen möglichst offene Themen zu finden, um alle diese Perspektiven integrieren zu können und die Diskussion zwischen den Teilnehmern anzuregen, die aus allen Bereichen der Kommunikationswissenschaft kommen (z.B. Journalismus, PR, Rezeption, Kommunikationsgeschichte, Kommunikationssoziologie etc.). Der erste Workshop der AhG Science Communication fand im Januar 2013 statt. Er hatte das Thema „Wissenschaftskommunikation zwischen Risiko und (Un)Sicherheit“. Die erste reguläre Jahrestagung fand 2014 in Zürich statt. Sie hatte das Thema „Wissenschaftskommunikation im Wandel“.

In Jena fand nun die zweite Jahrestagung statt. Sie wurde von Georg Ruhrmann, Sabrina Heike Kessler und Lars Guenther organisiert. Das Thema „Science communication between risk and (un)certainty“ führt den in Berlin und Zürich begonnenen Diskurs weiter. 19 Präsentationen waren in fünf Panels aufgeteilt. Alle Panels fanden plenar statt, so dass die 60 Teilnehmer die Chance hatten, alle Präsentationen zu hören und mitzudiskutieren. Das führte zu einer inspirierten und lebhaften Diskussion.

In der Keynote von Ortwin Renn wurde die Relevanz und Aktualität des Tagungsthemas deutlich. Risiken werden vor allem in demokratisch verfassten Gesellschaften immer stärker diskutiert. Es wird mehr Partizipation gefordert. Dabei wird von wissenschaftlichen Experten traditionell beklagt, dass die Wahrnehmung von Risiken durch Laien nicht mit den Risikoeinschätzungen aus Expertensicht übereinstimmen. Daraus entstehen Herausforderungen für die Risikokommunikation, die Ortwin Renn mit den Begriffen Komplexität, Unsicherheit und Ambiguität zusammenfasste. Mit Komplexität ist gemeint, dass Schäden zumeist nicht monokausal auf eine bestimmte Ursache zurückführbar sind, sondern Teil von hochkomplexen Wirkungsketten sind. Diese Komplexität ist schwer zu kommunizieren. Die Herausforderung an die Risikokommunikation besteht darin, komplexe Zusammenhänge einfach, zeitlich nah und räumlich nah zu vermitteln, denn sie widersprechen der Plausibilität, können nicht in Narrative gefasst werden und sind vermutlich nicht unmittelbar handlungsrelevant. Das Problem der Unsicherheit (die ein Resultat der Komplexität ist) ist, dass wir Erkenntnissen aus der Risikoanalyse gut ausweichen können. Zu jedem Trend der dargestellt wird gibt es Ausnahmen (sehr oft in der eigenen Erfahrung) und das hilft dabei, riskante Alltagspraktiken (z.B. rauchen) zu behalten. Ambiguität schließlich bedeutet, dass auch bei wissenschaftlicher Einigkeit es großen Interpretationsspielraum über die Einordnung von Ergebnissen und ihre Bedeutung gibt. Notwendig ist, so Ortwin Renn's Fazit, ein Diskurs darüber, welche Risiken für wen zumutbar sind.

Die zweite Keynote von Emma Weitkamp fokussierte mit vielen Beispielen aus der Praxis die Herausforderungen für die Wissenschaftskommunikation, die mit der Zunahme wissenschaftlicher PR und dem technologischen Medienwandel verbunden sind. Mediatisation thematisiert die Rolle von neuen Medien bzw. sozialen Medien beim Wandel von Wissenschaftskommunikation. Andererseits geht es Emma Weitkamp um die Frage, wie sich das Verhältnis von Wissenschafts-PR und Wissenschaftsjournalismus verändert. Entwickelt sich die Popularisierung von Wissen zu einem „research for sale“? Welche Rolle spielen Medientrainings für Wissenschaftler und spin doctors bei der Selektion und Aufbereitung von Wissen für die Öffentlichkeit?

Um diese beiden Pole der Risiko- und Wissenschaftskommunikation gruppierten sich die Panels. Im ersten Panel wurde über die Perspektiven von Journalisten und Kommunikatoren diskutiert. Besonders interessant waren für mich die dabei die unterschiedlichen Forschungsbereiche, die untersucht wurden und ihr jeweils spezielles Verhältnis zu wissenschaftlicher Unsicherheit. Über die Probleme der journalistischen Beurteilung von sozialwissenschaftlicher Evidenz sprachen Christoph Klimmt et al. Die beiden weiteren Vorträge in diesem Panel thematisierten Neurowissenschaften (Markus Lehmkuhl und Hans Peter Peters) und Biotechnologie (Senja Post und Michaela Maier). Im zweiten Panel ging es um

mediale Darstellungen von Wissenschaft und im dritten Panel um Darstellungsstrategien. Die Entwicklung eines Instruments zur systematischen Evaluierung der Qualität des Wissenschaftsjournalismus (Holger Wormer, Markus Annhäuser und Julia Serong) wurde ebenso diskutiert wie die Relevanz von Vertrauen in der medialen Risikogesellschaft (Beatrice Dernbach). Visualisierung von Wissenschaft war für Julia Metag und Mike S. Schäfer ein wichtiges Thema. Sie stellten mit der Q-Methodologie eine spannende, innovative Methode zur Erforschung der Wirkungen von Visualisierung vor. Sabrina Heike Kessler, Doreen Reifegerste und Lars Guenther sprachen über die Evidenzkraft von Bildern in der Wissenschaftskommunikation. Im vierten (englischsprachigen) Panel ging es um news recipients between risks and (un)certainty. Das fünfte und letzte Panel war schließlich der Rezeptionsforschung gewidmet.

Der letzte Programmpunkt war eine Podiumsdiskussion, zu der Georg Ruhrmann mit Wolfgang van den Daele, Elisabeth Hoffmann und Sabine Goldhahn einen Wissenschaftsphilosophen, eine Vertreterin der WissenschaftsPR und eine Wissenschaftsjournalistin eingeladen hatte. Bei dieser Diskussion wurde das Thema der Tagung noch einmal sehr schön aus den unterschiedlichen Perspektiven der an der Wissenschaftskommunikation beteiligten Akteure zusammengefasst und auf den Punkt gebracht.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Tagung in Jena einen guten Einblick in verschiedene Positionen im Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation gebracht hat. Deutlich wurde, dass zu wichtigen aktuellen Herausforderungen der Wissenschaftskommunikation bisher nur wenige empirische Studien durchgeführt wurden. Lücken gibt in Bereich der Rezeption und Wirkung von Wissenschaftskommunikation, aber auch bei der Rolle der sozialen Medien und bei den Besonderheiten der WissenschaftsPR.

Risiko und Unsicherheit sind wichtige Punkte sowohl für die Praxis der Wissenschaftskommunikation als auch für die kommunikationswissenschaftliche Forschung. Kommunikationswissenschaftliche Forschung dazu und natürlich auch eine an Praktiker gerichtete (und hoffentlich die eigenen Erkenntnisse reflektierende) kommunikationswissenschaftliche Wissenschaftskommunikation sollten intensiviert werden. Der Diskurs der AhG Wissenschaftskommunikation in der DGpuK geht weiter. Die nächste Jahrestagung wird im Januar 2016 in Dresden stattfinden. Thema wird sein die Rolle der Disziplinen bei der Wissenschaftskommunikation.

## **Autor**

Dr. Corinna Lühje ist zurzeit Vertretungsprofessorin für Kommunikationswissenschaft an der Technischen Universität Dresden. Im Oktober 2015 wird sie an die Universität Rostock zurückkehren und dort ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Forschungsprojekt zur Mediatisierung der Wissenschaftskommunikation leiten. Corinna Lühje ist Initiatorin und Sprecherin der Ad hoc Gruppe Wissenschaftskommunikation in der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft (DGpuK) (<http://www.dgpuk.de/fachgruppenad-hoc-gruppen/ad-hoc-gruppen/wissenschaftskommunikation/>). Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Kommunikationssoziologie, Kommunikationsgeschichte,

Mediatisierungsforschung, Hazard-/Risikokommunikation und  
Wissenschaftskommunikation. E-mail: [corinna.luethje@tu-dresden.de](mailto:corinna.luethje@tu-dresden.de),  
E-mail: [corinna.luethje@uni-rostock.de](mailto:corinna.luethje@uni-rostock.de).

## How to cite

Lüthje, C. (2015). 'Wissenschaftskommunikation zwischen risiko und (un)sicherheit'.  
*JCOM* 14 (01), R01\_de.



This article is licensed under the terms of the Creative Commons Attribution - NonCommercial -  
NoDerivativeWorks 4.0 License.  
ISSN 1824 – 2049. Published by SISSA Medialab. <http://jcom.sissa.it/>.